

**Geschein täglich**  
nachmitt. mit Anhang  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 90 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlich 3.60 Mk. inkl. Post-  
kosten bis Postamt  
1,00 Mk. inkl. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
(Kochschulaufgaben)  
durch die Post nicht be-  
ziehbar, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphen-Nr. 1047.  
Postfach 1047.

# Die Neue Welt

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot. 2 Cr

Expedition: Geisstr. 21. Bot. part. 1

**Inferno-archiv**  
Besteht für die Gasaffäre  
Politik oder deren Raum  
Partei- u. Gewerkschafts-  
Anmeldungs-Anfragen 10 Pf.  
Im reaktionären Kreis  
kostet die Seite 70 Pfennig.

**Inserate**  
Für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vor-  
mittags 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben  
sein.

Eingetragen in die  
Postverzeichnisse  
unter Nr. 7589.

## Ueber die Zwifligkeiten unter den französischen Sozialisten.

Es ist eine bekannte traurige Thatsache, daß die verschiedenen  
Fraktionen des französischen Sozialismus sich nach jedem  
„Einigungsongress“ nur immer weiter von einander entfernten.  
Zur Zeit bekämpfen sich die Führer mit einer Wut, die eine  
Verständigung immer mehr zu einer Unmöglichkeit macht. Dieses  
gegenseitige Zerfallen hat den belgischen Genossen Vanden-  
velde veranlaßt, sich in einem Briefe an die französischen So-  
zialisten zu wenden. Diefen Briefe, der in der letzten Num-  
mer des „Moment“ Sozialist zum Abdruck gelangte, ent-  
nehmen wir folgende Stellen:

„Mit blühendem Herzen öffne ich jeden Morgen die  
Zeitung des Sozialisten und den Brief von der letzten Nummer  
des französischen Sozialisten. Ich weiß nicht, ob Sie die Nähe  
an Ort und Stelle sind, auch über die bedeutungsvollen Fol-  
gen klar sind, welche diese beiden Kolonnen hervorrufen müssen,  
die durchaus nichts nützen, die nichts respektieren, welche die  
Freunde von gestern mit sehr Härte behandeln als die Gegner  
von immer, die so weit gehen, Ehrenmännern den guten Glauben  
abzusprechen. Glauben die französischen Genossen, die  
Entwicklung zu fördern, indem sie sich gegenseitig vorwerfen,  
von gewissen Krankheiten befallen zu sein oder das Geld der  
Arbeiter zu stehlen? Können sie, die Macht des Sozialismus  
zu erhöhen, indem sie Männern, welche unserer Sache so große  
Dienste geleistet haben, die nie vergehen werden können, die  
Eigenschaft eines Sozialisten abspreschen?“

Ihr müßt, ja, und Jaures weiß es ebenfalls, daß ich in  
Bezug auf die wichtigsten Fragen der Taktik mit ihm nicht ein-  
verstanden bin, daß ich die meisten auf Seite von Guesde und  
Bailant sehe. Aber wenn ich sehe, in welcher Weise dieser  
Mann angegriffen wird, wie wir unsere großen Feinde nicht  
angreifen, so macht sich in mir eine starke Reaktion fühlbar,  
und immer überhaupt möglich, machen meine Sympathien für  
den bewundernswürdigen Mann, der sich irren kann, — und wer  
von uns könnte sich nicht irren? — aber der durch seine Größe,  
seine Offenheit und seine unerschütterliche Loyalität jeden Schritt  
entworfen müßte.

Andere Länder, andere Temperamente und andere Moral:  
Kantisch und Bernstein polemisieren bis in das Unabsehbare  
hinein, aber sie bleiben in derselben Partei. Alle Motive der  
Trennung, welche in Frankreich vorhanden sind, finden sich  
auch unter anderen Formen in Belgien. Mein Freund Édouard  
Theoretis, j. B. ist ebenso „Ministerialist“, als ich es nicht bin —  
theoretisch) sind wir ebenso weit von einander entfernt, als  
Bernstein und Kantisch und Jaures und Jules Guesde. In  
der Praxis sind wir einzig und unterschieden von vornherein  
den Beschäftigten des organisierten Proletariats, das in letzter  
Stufe zu entscheiden hat.

Bewundernde schließt mit dem bringenden Wunsch an die  
französischen Parteigenossen, sich zu verständigen.

## Zum Kampf gegen den Zollwürger.

**Der Protest gegen den Hungerzoll.** In den folgenden  
14 bairischen Wahlkreisen: Neuenburg, Neumarkt, Neunburg,  
Neuhof, Hof, Vornbach, Fördheim, Kronach, Bamberg, Nürnberg,  
Kittlitz, Schmalbach, Schweinfurt und Würzburg beträgt die  
Zahl der Unterschriften auf unsere Petition **188 006**.  
1898 wurden in diesen Wahlkreisen 61 007 sozialdemokratische  
Stimmen abgegeben.

Von den Unterschriften brachte bei beispielsweise Nürnberg  
bei 2598 Stimmen 8127, Kittlitz bei 10045 Stimmen 30912,  
Hof bei 6580 Stimmen 21 883, Schmalbach bei 2436 Stimmen  
9483, Neustadt (Oberpfalz) bei 507 Stimmen 1524.

Das ist ein Ergebnis, das sowohl der Einfiß der bairischen  
Bevölkerung wie auch dem Eifer unserer Parteigenossen das  
altherblich Zeugnis ausstellt. Den Herren vom Zentrum, die  
einen großen Teil dieser Wahlkreise vertreten, dürfte es eine  
vernehmliche Warnung sein.

## Tagesgeschichte.

Halle 13. November.

### Die Sammenprose.

In dem Prose gegen die Frankfurter Volkstimme wurde  
Genosse Dr. Quard dem Antrage des Staatsanwalts gemäß  
zu drei Wochen Gefängnis verurteilt; außerdem soll das  
Urteil im Vormärz, der Volkstimme und dem Reichsanzeiger  
publiziert werden. In der Begründung heißt es: Das Gericht  
habe nicht zu unterlassen gehabt, ob der Brief echt ist, sondern  
sich nur die Frage vorgelegt, ob der Angeklagte diesen Brief  
für echt gehalten hat. Die Verhandlung habe nicht darge-  
than, daß Quard den Brief für gefälscht angesehen habe.  
In dem Briefe sei angedeutet zu werden: 1. Die Thaten,  
die der Briefschreiber von sich behauptet, und diejenigen, die er  
von anderen mittel. Dadurch, daß der Angeklagte generali-  
sierte und von anderen nicht erwiesene Thaten behauptete,  
was auch die Heftigkeit, Deutsche Zeitung, Dornburg, und  
einen Kommentar davon knüpfte, hat er sich der öffentlichen  
Beleidigung durch die Presse schuldig gemacht und zu be-  
strafen. Die Behauptung betreffend Unteroffizier wurde vom Ge-  
richtshof verurteilt, denn hätte der Angeklagte in Wahrnehmung  
solcher handeln wollen, so hätte er den Briefschreiber  
nennen müssen, damit die Behörde Ermittlungen über  
denjenigen hätte anstellen können. Strafverweigerung kam  
der Verurteilung des Angeklagten in Betracht, deshalb wurde auch  
von der Behörde einer Geldstrafe abgesehen. Der Antrag  
des Staatsanwalts auf Verurteilung des Angeklagten wegen Ver-  
weigerung mit 200 M. wurde abgelehnt, weil das Ge-  
richt in der Vernehmung des Abgeordneten Bebel eine un-  
bedingte Zeugnisverweigerung nicht erblicken konnte.

Der Termin für den Sammenprose gegen den Vorwärts  
ist auf den 2. Dezember vor der 7. Strafkammer festgesetzt.  
Unter Anführung der Richter wird es mindestens ein öffentliches  
Verständlich sein. Rechts, in der mitgeteilt wurde, daß bei der  
Expedition des Korps des Generalmajors v. Ketteler von Befehl

nach Posteingang 40 gefangene Arbeiter erschossen wurden. Die  
Thatsache selbst wird nicht bestritten, nur soll Generalmajor  
v. Ketteler nicht an dieser Expedition beteiligt gewesen sein.  
Sodann stehen einige Nummernreihe unter Aufsicht, darunter  
derjenige, welcher der Anlage in Frankfurt a. M. gegen  
Dr. Quard als Grundlage diente. Die übrigen Briefe sind  
der Parteiverseig entnommen, ein anderer dem Gehler Tage-  
blatt. Angeklagt sind die Redakteure Schmidt, Schröder  
und John.

Als Zeuge ist Generalmajor v. Ketteler geladen, der wegen  
der oben bezeichneten Angelegenheit Strafverurteilung erlitten hat,  
dann Major Gayer, der den Zug nach Posteingang begleitet  
hat, endlich Oberleutnant v. Stolzenburg, Kanonier Deiter  
war vom Gehler Tageblatt als Briefschreiber genannt und  
wird nun von der Staatsanwaltschaft als Zeuge geladen.  
Derer ist unter Redakteur Gieseler als Zeuge geladen worden.  
Alle von der Verteidigung angebotenen Beweismittel sind  
als unrichtig abgelehnt worden. Diese Beweisanträge be-  
zweifeln die Wahrheit der von uns erhobenen Behauptungen  
betreffend. Ueber die höchst befremdliche Ablehnung der  
Beweisanträge seitens des Gerichts ist das letzte Wort noch  
nicht gesprochen.

Ueber den Spigel Normann-Schumann teilt dem Vor-  
wärts jemand, der ihn kennt, mit, daß früher schon sich der  
jetzige Gelehrte von Kiderlen-Mädler, damals Dezerent  
im auswärtigen Amte, alle Mühe gegeben habe, den Nicht-  
gentenamen kalt zu stellen. Es ist ihm nicht gelungen, obwohl  
er nachweisen konnte, daß Normann-Schumann für ameri-  
kanische Blätter Artikel verfaßte, die von Majestätsbelei-  
digung freiesprogen. Auch jetzt ist ihm die Ehre Deutschlands  
fernwegs verfallen. Er ist vielmehr im Laufe des letzten  
Jahres wiederholt in Berlin gewesen; er rühmt sich bei jeder  
Gelegenheit, daß er sich in Berlin ohne Schaden bewahrt  
er etwa jetzt noch der deutschen Polizei „gute Dienste“?

### Nachwahlen zum Reichstage.

In zwei Reichstagswahlkreisen haben demnächst Nachwahlen  
stattzufinden, bei denen unsere Partei die meisten Ansprüche auf  
Erfolg hat.

Im Wiesbaden, dessen Vertreter Hg. Wintermeyer  
(Folks-) geblieben ist, fehlt der Wahlkampf bereits recht be-  
trübt. Sechs Kandidaten treten sich gegenüber: ein Sozialdemo-  
krat (Dr. Quard), ein Freiwiliger, ein Ultramontaner, ein Na-  
tionalliberaler, ein Konfessionar und ein Kandidat. 1898 er-  
hielt Dr. Quard in der Hauptwahl 8030 Stimmen, in der  
Stimmwahl 10 449, während für Wintermeyer, der in der Haupt-  
wahl nur 7740 Stimmen erhalten hatte, 15 205 abgegeben  
wurden. Seitdem ist der Wahlkreis von unseren Genossen  
tätig bearbeitet worden und diese Arbeit hat auch Früchte  
getragen, wie die schon benannten Stadtverordnetenwahl-  
den 3. Klasse in Wiesbaden beweisen. Während bis jetzt die  
Masse der Freiwiliger schlafend durchging, sind die Hand-  
werker dieser Partei vollständig ausgefallen. Es erhielt die  
Masse unserer Genossen, auf der die Namen zweier rabi-  
kaler Demofraten gesetzt worden waren, mehr als 1700 Stimmen,  
die Masse der Handwerker etwa 1350, die Masse der Freiwiliger

118) (Nachdruck verboten.)

## Arbeit.

Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Fran-  
zösischen übersezt von Leopold Rosenfeld.

Seite war das Haus übrigens wie alle andern erfüllt von  
Nosen, denn es schien Nosen gegen zu haben in Beauclair,  
es gab deren überall in Halle bis unter's Dach hinauf. Unter  
den Nosen wurden alle Räume durchdrungen, bis die Gleichheit  
wieder in die Werkstatt zurückgekehrt war, ein großes Gemach,  
in welchem ein Elektromotor aufgestellt war. Felicien, der  
außer seinen drei oder vier ordnungsmäßigen Schwestern, die  
Metallarbeiter zu seinem Vergnügen betriebe, zog es vor, zu  
Kasse zu arbeiten. Viele andere junge Leute machten es ebenso.  
In der neuen Generation war eine Bewegung entstanden zu  
künftigen des kleinen Arbeiters, der in seinem Hause drei und  
als eigener Herr schloß, im Gegensatz zu den großen gemein-  
schaftlichen Verfassungen. Die bisher die unerschütterliche Grundränge  
der Stadt abgeben hatten. Für diese Einzelarbeiter war die elek-  
trische Arbeit unerschütterlich, die ihnen frei zu Gebote stand wie  
das Zerknirschung. Die Arbeit war angenehm geworden, ein  
sonniges Haus war in ein Familienverhältnis verandelt, ein  
neues Band knüpfte die Menschen an den häuslichen Kreis,  
neher wurde ein vollkommen freier Arbeiter in der freien  
Stadt.

„Auf heute abend, Kinder.“ sagte Bonnaire beim Abschied  
„Gut für ein unterem Tisch.“  
Diesmal leider unmöglich, Großvater, wir sind bei Groß-  
mutter Morlain geladen. Aber wir beenden Euch zum  
Zuletzt.“  
Nagu nahm seinen Platz im Wagen wieder ein, ohne ein  
Wort. Er hatte schweigend das Haus besichtigt und war einen  
Augenblick vor dem kleinen Elektromotor stehen geblieben.  
Abwärts bemerhte er sich, die Geißel abzuschneiden.  
Ihm angelagtes dieses oftflüchtigen Wohlwollens und Glücks er-  
griffen hatten.  
„Nun las einmal, ist das ein behagliches, wohlhabendes  
Bürgerhaus, wo im größten Zimmer eine Maschine steht? Ich  
gebe zu, daß Eure Arbeiter besser wohnen und angenehmer

leben, seitdem das Geld vermindert ist. Aber trotz alledem  
sind es noch immer Arbeiter. Diejenigen, die zur Arbeit ver-  
urteilt sind, werden es es mindestens ein wenig fühlen. Sie  
haben eine Heide, die nicht zu tun brauchen. Erste be-  
zieht Euch ganser Fortschritt dar, das das ganze Volk eine  
Unterschied unter das Thierreich abgeben wird.“

Bonnaire sagte leicht die Worte gegenüber dieser fran-  
zösischen Anklage eines Arbeiters der Gesundheit, der sein Noth  
fürten sah.

„Wir müßten uns erst darüber verständigen, mein Lieber,  
was Du Thiererei nennt. Wenn einem, often, ich, leben  
mit einem Wort, eine Thiererei ist, dann ist die Arbeit eine.  
Da man lebt, muß man arbeiten, denn man kann seine Stunde  
ohne Arbeit leben. Wenn davon werden wir nicht, dort wollen  
wir noch Kasse geben und zu Wärdern des Baumstoffs werden  
wir auch die Werkstätten und Magazine brauchen.“

Nach dem Essen legten sie denn auch ihren Mundgang fort,  
diesmal gemächlich zu Fuß. Sie durchdrangen das ganze Werk,  
die von hellem Sonnenlicht durchdrungenen Hallen, wo die Stahl-  
und Metallteile der Maschinen wie Zwerge schwebten.  
Kette waren die Arbeiter, Scheren junger Männer und Mäd-  
chen, hergekommen, um die Maschinen mit grünen Zweigen  
und Blumen zu schmücken. Denn gehörten sie nicht auch zum  
Feste? Keine wurde die Arbeit geleistet, und da mußte man wohl  
auch die Feiern, die reichlicher und köstlicher zu schmecken, zu  
schönen Arbeiter, die Menschen und Tieren alle schmerz  
Verdrüßlichen abnehmen. Es war ein frohlicher und zugleich  
rührender Anblick. Die Frauen, womit die mächtigen Pressen  
und Hämmer, die gewaltigen Hobelmaschinen, die riesigen  
Walzwerke und Drehbänke besetzt wurden, verhielten sich,  
wie gewöhnlich die Arbeit geworden war, eine Wohlthat für den  
Vater. Unter Gelingen erschall. Tausenden bildeten sich unter  
freudem Lachen, pflanzten sich von Kasse zu Halle fort und ver-  
wandeln bald das ganze Werk in einen einzigen Festungs-  
gungsort.

Nagu schritt hier durch, noch immer unbewegt, hob die Augen  
zu den hohen Fensterräumen, durch die das Sonnenlicht herein-  
strahlte, die Hände auf die mit Eisenblech umhüllten Wände und  
Fenster, betradete mit Interesse die Maschinen, deren viele ihm  
unbekannt waren, gewaltige komplizierte Mädelwerke, die alle  
Verrichtungen leisteten, die früher Menschenhände hatten. be-  
zogen müßten, die schwärzen ebenso wie die Feinsten. Es gab

solche, die Arme und Beine, Füße und Hände hatten, die gehen  
und greifen konnten, die das Material, Fasern, Ketten, hand-  
haben, mit geschickten, hüben und harken Finageln. Die neuen  
Menschen gingen ihm besonders an, wo das Umhüllen  
mechanisch geschah. War es möglich, daß die Luppe selbst  
thätig wölten und herausfallen ließen, vollkommen fertig für  
den Durchgang? Und die Elektricität, die die Drehtische  
rollte, die die Maschinen in Gang setzte, die die Walzwerke  
antrieb, welche in Hande waren, die ganze Erde mit Eisen  
zu überziehen? Sie war überall, diese übermächtige Elektricität,  
sie war dem Werke zum Lebenslicht geworden, das durch das  
ganze Gendler der Werkstätten rollte und allen Dingen Leben  
verlieh, sie war die einzige, unerschöpfliche Quelle der Bewegung  
der Räume und des Lichts.

„Es ist alles sehr hübsch,“ mußte Nagu zugehen, sehr  
sauber und sehr groß, jedenfalls viel besser wie unter schmerz-  
vollen von damals, wo wir wie in einem Schweißelart ar-  
beiteten. Es ist nicht zu betreten, das Ihr Fortschritt gemacht  
hat, das einzig Würdige ist nur, daß Ihr noch immer nicht  
das Mittel gefunden haben, jedem einzelnen hunderttausend  
Frank Reute zu liefern.“

„Wir haben auch die hunderttausend Frank Reute,“ erwiderte  
Bonnaire lachend, „Komm und sieh.“  
Er führte ihn in die Genossenschaftsmagazine. Es waren  
reiche Speicher, riesige Vorratssammeln, gewaltige Arbeiter-  
kassen, wo die ganze Bevölkerung, der ganze Meidum der  
Stadt aufgehoben war. Von Jahr zu Jahr hatte man sie er-  
weitern müssen, man mußte nicht mehr, wo man die Gänge  
unterbringen sollte, man war genötigt gewesen, die Fabrikation  
der Industrie-Gruppen einzuschließen, damit keine Ueber-  
füllung entstehe.

(Fort. folgt.)

### Seitens.

**Aus den Anzeigen Wärdern.** Vom militärischen  
Sta. Du in der Welt. Herr Ventmann. Sie machen in täglich  
den Weg von hier bis zur Ehrentafel. Wie viele Schritte  
sahen Sie da? — Ventmann: Bitte, Herr Ober, ich habe  
die Schritte noch nie gezählt! — Oberst: „Denken Sie denn  
gar nichts, wenn Sie gehen?“

nur 700, während 150—200 Stimmen sich zerplitterten. Unsere Liste steht demnach mit derjenigen der Handwerker zur Seite. Auch wenn sämtliche Freiwähler für die Handwerkerstimmen, kann unsere Liste mit Leichtigkeit die Mehrheit der Stimmen erhalten, da uns noch genügend Wähler zu Gebote stehen. Dieser Wahlsatz läßt einen ungefähren Rückschlag auf das Resultat der Reichstagswahl zu. Wir sind sich hier diesmal auch hier der Kandidat der Freiwähler gar nicht in Erwägung kommen. Die Ausschüßung auf einen Sitz unserer Kandidaten würden damit wesentlich abgerufen. In Berlin ist getrennt der nationalliberale Abgeordnete Dr. Lehr gestorben. Lehr war Redakteur der Arbeiterblätter und Geschäftsführer des Altkreisverbandes. Am Reichstage trat er nur selten hervor, wenn er einmal sprach, machte er sich mit seinem extremen Chovinismus nur lächerlich. Dr. Lehr vertrat den 10. württembergischen Wahlkreis Oberlin-Kochwein. In das Mandat hat unsere Partei bereits zweimal in der Stichwahl gekämpft. 1893 erhielt unser Kandidat 9023 Stimmen, der konervative Mittelzugsbewerber Sachse 10 919 Stimmen, 1898 unser Kandidat 10 681, Dr. Lehr 11 925. Die Differenz betrug also nur 1344 Stimmen. Die strengste, gibt jetzt bereits der Hoffnung Ausdruck, daß es den Konserverativen wieder gelingen werde, den Wahlkreis in ihren Besitz zu bringen. Diese Hoffnung dürfte sich als eitel erweisen. Bei der diesmaligen Wahl wird den Konserverativen und Nationalliberalen zweifellos die Luitung für den Provinzialausgesüßte werden. 1898 war in Döbeln-Kochwein von unserer Seite Genosse Grünberg ausgesüßt.

**Zum Duellmord in Ansbach.** Der Oberleutnant Hildebrand, der seinen Kameraden Blasowitsch erschossen hat, ist um seine Verurteilung in ein anderes Regiment eingekommen. Einwilligen hat er einen Urlaub angetreten und sich zu seinem Schwager nach der Oberpfälzischen Kriegerbesatzung begeben.

Andere Leute, die einen Menschen töten, schicken alsbald in das Untersuchungsgefängnis geführt zu werden. Der Verurteilte-Zuschlagler geht auf — Urlaub! So wird seitens der Militärbehörde das Duell befürwortet.

Folgende „Mittagsstellung“ nebst dem Diner. Tagesblatt von kompetenter Stelle zu:

Grüßens: Leutnant Blasowitsch hat sich den Knäuel nicht im Offizierslokal, sondern in einem heiligen Götter geholt. Offiziere waren nicht zugegen. Zweitens: Der Ehrenrat, wie der Regimentskommandeur haben über die Disziplin als solche nicht zu entscheiden gehabt und nicht entscheiden. Drittens: Eine Ehrenkündigung seitens des Leutnants Blasowitsch hat nicht stattgefunden; sie war auch nach Lage der Sache vollständig ausgeschlossen. Bedingt war einmaliger Eingekerkelung. Viertens: Weder der Regimentskommandeur noch der Ehrenrat waren bei dem Duell zugegen.

Von den Dingen, die hier berichtet werden, hat niemand etwas behauptet.

Gemeiner wird noch, daß das 147. Infanterieregiment in Ansbach zum 1. Januar die Garnison mit dem 45. Regiment in Aylt tauschen wird. Soll das eine Strafverlegung sein?

**Der Gumbiner Morbprozess** wird wahrscheinlich in diesem Jahre nicht mehr zur Entscheidung vor dem Reichsmilitärgericht kommen. Die außerordentlich umfangreichen Akten sind erst jetzt von Gumbinnen in Berlin eingetroffen.

**Gegen Chamberlain.** Den Minister Eduard VII. protestieren immer noch die deutschen Kriegerveteranen und Studenten in ihrem Vaterland. Unterdessen hat Wilhelm II. seinem lieben Onkel Eduard VII. ein kleines Zettelchen geschickt.

Nebenbei haben die deutschen Studenten noch höhere Interessen und höhere Ideale, als es der patriotische Unmut gegen Chamberlain ist. In Bonn sollte am Dienstag eine solche Protestversammlung stattfinden. Sie verlief jedoch resultatlos, weil wegen Anwesenheit der katholischen Korporationen die übrigen Vertreter wegnamen.

**Zum Vorkämpfer in London** soll der Gesandte in Hamburg, Graf Wolff-Meternich, ausweisen sein.

**Ein neuer Titel.** Der Reichsminister vorbestimmt die Kabinetsordnen, wonach der jeweilige Vorstand des kaiserlichen statistischen Amtes die Amtsbezeichnung „Präsident“ führt.

**Es ist erreicht.** In München hat sich ein Verein ehemaliger Chamaufmäher gebildet. 41 Mitglieder sind ihm beigetreten.

**Der vorkämpferliche Abgeordnete in preussischen Landtage.** Dr. Karl Säger ist getrennt pöblich an einem Schlaganfall gestorben. Er hat nur ein Alter von 41 Jahren erreicht. Seit 17 Jahren fungierte er als Rediger der freireligiösen Zeitschrift in Frankfurt a. M. Vor einigen Monaten begründete er sich ein eigenes Organ, das freie Wort, das sich zu einem prächtigen Kampfesorgan auszubilden verspricht.

**Wieder ein neuer Wahlsitz.** Bei der vorgehen im 4. altenburgischen Wahlkreise Hothelbacher Landtagswahl hatte Genosse Schüller-Königsberg mit 735 Stimmen über seine beiden Gegner, von denen der bauerndemokratische Kandidat Blaker 674 und Raitor Mähler 281 Stimmen erhielt.

**In der Landtags-Vertragwahl** hat der Wahlkreis Briesnitz 1 wurde Mittelzugsbewerber Stubendorff aus Japal (Jesom) mit 323 Stimmen gewählt.

### Ausland.

**Oesterreich.** Nationale Gegenstände machen sich auch bei der Beratung des Budgets geltend. Die deutsche Partei beschloß, die Budgetgesetze für die scheidende technische Hochschule in Brünn, welche ohne Zustimmung des Reichsrates erachtet sei, so lange von der Budgetberatung auszuschließen, bis das Gesetzgebungsrecht des Reichsrates über die hochschulischen Angelegenheiten und auch die Errichtung der scheidenden technischen Hochschule verfassungsmäßig durch Gesetz festgestellt sei.

**Belgien.** Für das gleiche Wahlrecht. In Brüssel fand Dienstag ein Aemtermeeting statt zu Gunsten der Abschaffung des mehrstimmigen Wahlrechts und Einführung des gleichen Wahlrechts. Die Führer der Sozialisten hielten energische Reden, in welchen sie erklärten, die Opposition werde zuerst alle geeigneten Mittel erschöpfen, um eine Verfassungsänderung zu erwirken. Wenn aber diese Mittel fehlschlagen sollten, so werde die Opposition bis zum Aussterben gehen.

**Holland.** Die Königin Wilhelmine ist seit einigen Tagen erkrankt. Die Krankheit wird nach dem Ver. Hof. Anz. auf eine vorzeitige Entbindung zurückgeführt.

**Spanien.** Ein Sozialist ist bei den letzten Gemeindevahlen zum erstenmal in den Ministerrat von Madrid gewählt worden. Auch in anderen Städten siegen sozialistische Kandidaten. In Valencia, Saragossa und Barcelona kam es bei den Wahlen zu Unruhen, bei denen viel Blut floß. In letzterer Stadt dauern die Unruhen fort.

Der Ministerpräsident Sagasta soll krankheitshalber an seine Demissionierung denken.

**Türkei.** Vom franco-türkischen Konflikt liegen bedeutendere Nachrichten nicht vor. Die französische Flotte ver-

ließ Mytilene, nachdem die Schiffsbesatzungen durch einen Vorstoß der Osmanen ermöglicht waren. — Die definitive Ernennung eines neuen Großveziers durch den Sultan wird dieser Tage erfolgen.

**Amerika.** Die deutschen Krieger in Amerika folgen dem Beispiele ihrer Kameraden in Deutschland und verteidigen ihren „humanen“ Mordorden von 1870 gegen die Fleischerungen Chamberlains. In Chicago beauftragte eine große Versammlung deutscher Veteranen einen Ausschüß, sehr energische Protestschreiben gegen Chamberlain zu fassen, und diese Chamberlain und dem amerikanischen Vorkämpfer zu übermitteln.

**Afrika.** Europäische Kulturtrüger am Kongo. Ein Amerikaner, Edgar Canisius, der sich fünf Jahre in den Kongo-Freistaaten aufhielt, hat vor dort längere Zeit bei einer konservativen Gummigeißeilfabrik angestellt. Derselbe erzählt einem Vertreter des Reutersbüros folgendes:

„Am letzten Jahre war ich mit dem bekannten Major Lohaire auf einer Gummie-Expedition, wobei innerhalb von 6 Wochen 900 Eingeborene getötet und eine Anzahl von Dörfern verbrannt wurden. Bei einer Gelegenheit hatten wir eine junge Frau mit einem kleinen Jungen zu Gefangenen gemacht und nahmen sie mit uns fort. Bei dem Befahren eines Dorfes wurde sie nach dem Namen des Dorfes gefragt. Sie antwortete, daß sie der Kenne des Dorfes nicht kenne, was in der That sehr möglich war, denn der betreffende Ort lag weit von ihrem Heimatdorf entfernt. Es wurde ihr nicht geglaubt, und sie wurde kurzer Hand mit ihrem Knaben an die Seite gestellt und erschossen.“

Am unteren Kongo, so berichtet der Amerikaner weiter, seien die Zustände zwar etwas besser, am oberen Kongo aber, dort, wo die Kompanien und ihre Annektierten die absolute Herrschaft führen, werden die Eingeborenen aufs furchtbarste terrorisiert und geschunden. Tausende der Eingeborenen leben wie die wilden Tiere im Dschungel und wagen sich nicht hervor. Sicher ist, daß der Kos mit dem Erwidern der Weigen ein viel friedlicheres geworden ist, als es ehemals war.

### Vom Kriege in Südafrika.

Nach einem Telegramm Mithensens aus Pretoria vom Montag tritt der telegraphische Burendirektor Dr. Wet in Nordosten des Orange-Freistaates wieder auf den Plan, nachdem sich eine stärkere Anzahl Büren um ihn gesammelt hat.

Neben die Ereignisse der letzten Woche sind so gut wie gar keine Meldungen aus Südafrika gekommen. Daß die Lage der Engländer aber keineswegs günstig ist, geht daraus hervor, daß in Kapstadt die Stadtpolizei einberufen worden ist.

Die Franz. Ztg. meldet aus Johannesburg: Die Verhandlungen, welche Sir Alfred Milner seit längerer Zeit mit dem Gouverneur von portugiesisch Ostafrika betreffs Lieferführung schwarzer Arbeiter nach dem Witwatersrand gepflogen hat, sind nun zu Ende geführt und die Handgraber haben bereits begonnen, Eingeborene von der Ostküste anzunehmen.

### Parteinachrichten.

**— Gemeindevahlen.** In Osnabrück wurden von unseren Genossen vier von fünf Kandidaten gewählt. Ein Mandat wurde von der Sozialdemokratie neu erworben, so daß sie mit neun Vertretern im Stadtparlament vertreten ist.

In dem Villenort Kolditz bei Dresden wurden in der Woche der Unruhigen zwei Parteigenossen gewählt, während bisher nur ein Sozialdemokrat im Gemeinderat ist.

In Pannagemeinde (Schwarzbürg, Sondershausen) wurde ein Parteigenosse gewählt.

— **Das Straßensort der Partei** für den Monat Oktober weist auf: 1. Jahr 9 Monate 4 Wochen und 4 Tage Gefängnis und 235 Mark Geldstrafe. Davon entfallen auf den Bezirk des Reichstages 4 Monate und 2 Wochen Gefängnis und 105 Mk. Geldstrafe.

— **Eine Zurückweisung** Sues erfolgte durch die Dortmunder Parteigenossen. In einer Parteiverammlung wurde folgender Beschluß angenommen:

„Die heutige Parteiverammlung bedauert lebhaft, daß Gen. Sues in der Parteiverammlung im Gegensatz zu der gelovten bisherigen Parteipolitik unangelegentlich gegen den Entschluß des kühneren Parteitagess in Sachen der Hamburger Afford-mauer polemisiert. Das Vorgehen Sues widerspricht dem Interesse der Gemeinlichkeit ebenso wie dem Interesse der Partei.“

### Gewerkschaftliches.

**Der Streik der Hutmacher in Breslau.** Am Sonnabend haben sämtliche männliche Hutmacher der Firma Gebr. Seymann die Kundgebung einmündig. Auch dort will man das für die Arbeiter unannehmliche Abrechnungsverfahren einführen, dessen Aufgabe die Kundgebung mit Nachdruck und Bestimmtheit verurteilt. Letzteres befinden sich bereits Argenten auf der Weise, die „arbeitswillige“ Hutmacher finden.

**Die Dreiviertel-Kaufleute für das Gewerkschaftshaus in Breslau** ist in Frage gestellt. Die Polizei hat gegen das zumitunende Erkenntnis des Stadtindustriellen Beratung einmündig. Demnach wird sich der Bezirksausschüß mit der Sache zu befassen haben. Dabei wird allerdings die Absichtung des Konzeptionsbüros herauskommen. Die Grüßen des Gewerkschaftshauses, für die zehntausend Arbeiter eintraten, ist auch durch die Ablehnung der Konzeption nicht in Frage gestellt.

**Wegen einer Vorkämpferabteilung von 25 Prozent** irreflen seit Montag sämtliche Arbeiter, Arbeiter und Meister der Aluminium-Fabrikwerke von Gebr. Frey u. Ka. in Offenbach a. Main. — Alle Metallarbeiter werden gebeten, dies zu beenden.

**Der Kongress der Zivil-Verwaltungler Deutschlands** tagt zur Zeit in Berliner Gewerkschaftshaus. Für denselben ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Situationsbericht der Delegierten. 2. Die Missstände im Ministerium und deren Verursacher. 3. Die Bedeutung der Zivil-Verwaltung für die zurechtgesetzte Form der Organisation? Referent: Gen. G. Vetter-Hambura. 4. Verhandlung über die Gründung des Zentralverbandes. 5. Content. Statutenberatung. 6. Beschl. 7. Sitz des Zentralverbandes. 8. Wahl des Vorstandes. 9. Verschiedenes.

### Zur Reichstagswahl in Wittenberg-Schweinitz.

Die Liberalen schlagen einen sehr seltsamen Weg ein, um für den Fall einer Stichwahl die sozialdemokratischen Stimmen zu gewinnen. Der sozialdemokratische Vertrauensmann für Wittenberg, Genosse Richte, fragte beim Vorstand des Liberalen Vereins an, wie es mit der Mehrheit in den liberalen Versammlungen stehe. Zunächst sollten den sozialdemokratischen Rednern zehn Minuten Redezeit in der Debatte bewilligt werden. Was den Zweck davon enthält? Was ist das, was die uns etwas zu geben haben, sondern was sind es, von denen die Herren die entscheidende Hilfe erwarten?

Selbstverständlich kann von einer Aufrechterhaltung der zehn Minuten nicht die Rede sein. Schon aus allgemeinen politischen Anstandspunkten ist jede Partei verpflichtet, Vertreter anderer Parteien in ihren Versammlungen gräulich zum Wort

kommen zu lassen. Von den konservativen Parteien wird das allerdings nicht erwartet, weil sie überhaupt nicht mehr zu den Parteien gehören, von denen politischer Anstand bei Wahlen erwartet wird. Wollen die Liberalen dieselben Wege gehen, so müssen sie die Folgen tragen. Einen Dr. Barth eventuell zu unterstützen, einen Mann also, der bei den Plotenplänen und in allen militärischen Fragen ohnehin eine Stellung einnimmt, die ihn durch nichts von einem konservativen Reaktionsär unter-scheiden läßt, freilich ohnehin die Grenze des Möglichen. Darüber wollen sich die Liberalen gefälligst klar sein, und dieser Tatsache entsprechend ihre Verhalten gegen die Sozialdemokratie einrichten.

### Die Auslegung der Wählerlisten.

Zur Reichstags-Vertragwahl findet bekanntlich vom 21. bis 28. d. Mts. statt. Wir erlauben schon jetzt die Arbeiter, auf die Grundzüge des Wahlsatzes zu lenken.

Wahrheitsgemäß ist auch der Bund der Kandidaten nicht auf den Plan treten zu wollen. Die Deutsche Tagesztg. schreibt: „Der v. Leipziger ist von den Konserverativen des Kreises als Kandidat aufgestellt worden, die Vertrauensmänner des Bundes der Kandidaten haben über die Kandidatur noch keinen Bescheid gefällt.“ v. Leipziger ist also noch nicht agrarisch genug.

### Lokales und Provinziales.

Halle, 14. November.

### Die Väter der Herrn Oberbürgermeisters.

Die freudig zu begrüßende Offenheit des Herrn Oberbürgermeisters Staupe in der „Arbeitslosen-Konferenz“ im Grand Hotel hat unter unseren Lesern allgemeine Entzückung hervorgerufen und wir würden dem Zufall dankbar sein, der Herrn Staupe einige der markantesten Zeugnissen zu Gebote brächte. Wir müssen es uns mit Rücksicht auf gewisse Paragrafen des Strafgesetzbuches verhegen, sie hier gedruckt vorzuliegen, und uns begnügen nach einem entsprechenden Worte finden, das die Rede des Herrn Oberbürgermeisters richtig charakterisiert und sich im Rahmen der Strafvollziehung hält.

Herr Staupe gehört zu den Wohlgeglückten. Ob er in Berlin sich zum Verdienst verdient, oder in einer vertraulichen Konferenz seiner unglücklichen Herzensmeinung über die arbeitslosen Väter und Gelegenheitsarbeiter kräftigen Ausdruck verleiht, er wird bei allen diesen Dingen erspart. Mit einem gewaltigen Donnerwetter mag er stellen auf den Tisch geschlagen haben, als ihm das Volksblatt zu Gesicht kam und er seine schöne Rede fast wörtlich gedruckt vorfand. Es ist doch zu niederrichtig, daß man nicht einmal in einer Zusammenkunft von Ober-, Regierungs- und Eisenbahndirektionspräsidenten sich offen aussprechen kann.

Doch, zur Rede selbst. Seit Monaten berichtet die Presse aller Parteien von den Massenentlassungen der Arbeiter, täglich wird über die Wirkungen der Krise, über den schlechten Geschäftszug gesprochen und geschrieben, die Arbeitslosen bevölkern die Straßen und öffentlichen Plätze, einige von ihnen begehren in der Verzweiflung Selbstmord, überall sieht man auf Klagen und hört von den trüblichen Aussichten im Geschäftsleben, alle Berufe, alle Branchen sind in Mitleidenschaft gezogen, und angeichts alles dieses entblüdet sich der Oberbürgermeister einer großen Indifferenz nicht, in einer Konferenz, in welcher die Arbeitslosen in ihren vollen Umfang zusammengebracht gefehlt werden soll, zwei Drittel der vierteljährlich vorhandenen Arbeitslosen als Väter und Gelegenheitsarbeiter zu reiner Hülsenfülle. Blüht des Herrn Oberbürgermeisters Rede war es ungeschminkt und eifrig zu sagen: Ja, meine Herren, die Arbeitslosigkeit ist groß, größer wie wir es ohne unsere Maschinenindustrie, die in Halle die bedeutendste Industriezweig ist, leicht völlig darüber. Die Kunde sind zu Hunderten entlassen worden; das Geld ist groß, wir müssen helfen und zwar möglichst bald.

Das wäre in diesen Kreisen ein mannhaftes Wort gewesen. Herr Staupe hat das nicht gethan. Er hat sich, gleich dem Regierungspräsidenten, bemüht, ein möglichst geringes Bild zu entwerfen, und zwar auf Kosten der Wahrheit und der tatsächlichen Verhältnisse. Er ist nicht davor zurückgeschreckt, die armen notleidenden Arbeitslosen mit Hohn und Spott zu überziehen, sie viel verlotterten und arbeitslosen Elementen auf eine Stufe zu stellen. Das war eine Schmähung, Herr Oberbürgermeister, die Sie nie mehr von sich abwenden können. Sie haben sich ein Demal gelehrt, aber feines, das Ihnen Liebe und Achtung einbringen wird.

Gäßen wir die Selbstverwaltung der Gemeinden nicht nur auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit, und ein radikalisiertes freies Bürgeramt, dann hätte das Stadtvorordneten-Kollegium am nächsten Montag die sofortige Ablegung des Herrn Oberbürgermeisters Staupe zu beschließen. Das wäre die einzig richtige Antwort auf die Rede im Grand-Hotel. Damit in der ersten Sache auch der nötige Summe zu seinem Rechte kommt, bräde gehen das Magistrats-Konzeption einen ihm von Berlin aus zugehenden Artikel, der nach der Bekanntgabe einlaßt, bitten über die Zahl der Arbeitslosen zu folgendem Schluß kommen:

„Wie ist nun dieser furchtbaren Arbeitsnot abzuhelfen?“ fragt der Statistiker und er gibt auch die gleiche Zeit die recht wenig tröstlich klingende Antwort: Die Hilfe liegt nur ganz allein in den Händen der Regierung.“ Bereits im Monat September haben die Berliner Gewerbe-Inspektoren auf die Notwendigkeit der Vornahme öffentlicher Arbeiten hingewiesen, von denen der Bau des Zeltower Kanals, die Errichtung der Zentralanstalt in Tegel, sowie die Ausbesserung der vom Kriegsministerium beschlossenen Rekrutierungslager des Garderegiments im Vordergrund stehen. Mit dem letzteren wollen sie die Wehrzahl der Arbeitslosen, die Bauhandwerker, Heilkräftigen, mit letzterer aber den des Reichens fundigen Frauen Gelegenheit zur Zeinamkeit bieten. Sie gehen dabei von der durch die herkömmlichen Veränderung aus, daß mit der Verrückung der Bauhandwerker auch die allgemeine Gewerbe wieder verdorben müssen, da die ersteren in der Lage sind ihre Lebensbedürfnisse, ohne darben zu müssen, befriedigen zu können.

Veber hat sich die Hoffnung auf diese Hilfe bis jetzt zum gemeinen Vernehmen nicht erfüllt. Behörden haben sich noch nicht zu der Erkenntnis aufgefunden können, daß für eine schnelle Hilfe eine doppelte ist. Wenn erst die vielen Tausende im Kampfe gegen den Hunger und die Obdachlosigkeit ihr letztes Hb und Gut geopfert haben werden, dann ist die Hilfe meistens zu spät. Die äußere Not demoralisiert den Menschen und macht ihn zur ersten Arbeit unfähig, sie entzieht aber auch dem Staat und der Kommune eine so hohe Steuerkraft, die ein erster Politiker als einen höchst bedauerlichen Verlust erachtet muß. Darum ist eine abschließende Hilfe unumgänglich notwendig, und was von Berlin gilt, gilt auch für die anderen Städte, in denen ohne Ausnahme in diesem Jahre die Arbeitsnot sich geltend macht. Der Staat und die Gemeinde sind schon aus dem Grunde der Unmöglichkeit heraus verpflichtet, ihren Bürgern, welche so lange ihre Steuern für die Allgemeinheit erlegt haben, durch Schaffung von Arbeit bezugspflügen und sie vor dem wirtschaftlichen Untergang zu bewahren. Sind sie erst ruiniert, dann verliert der Staat und die Gemeinde nicht nur die Steuerzahler, sie haben dann auch die Pflicht, sie aus Kosten ihrer letzten hinterlassenen Mittel zu erhalten. In der jetzigen Zeit gilt Napoleons 1. klassisches Wort: „Will ich

einen mächtigen Staat, brauche ich ein zahlungsfähiges Volk. Demnach muß es die erste Pflicht des Regenten sein, sein Volk lohnend zu beschäftigen und vor Verarmung zu sichern. Der Generalinspektor hatte natürlich keine Ahnung von der Stoff gefundenen Konferenz, er hat seinen obersten Schreiherrn einen trefflichen Dienst geleistet.

### Die neuergewählten Stadtverordneten.

Der Magistrat veröffentlicht gestern das bereits bekannte Ergebnis der Stadtverordnetenwahl. Es erübrigt sich nur noch, die Wahlzeit der einzelnen Stadtverordneten mitzuteilen und die Resultate in ihrer Gesamtheit zu veröffentlichen. Es wurden also gewählt:

A. In der Altstadt:

1. für die Zeit vom 1. Jan. 1902 bis Ende 1907.

1. Von der III. Abteilung: im 1. Bez. Seifenfabrik Robert, im 2. Bez. Neuenstr. Sieber, im 3. Bez. Korrektor Krüger, im 4. Bez. Kaufmann Müller, Kaufmann Grottel, im 5. Bez. Bildhauer Keilung.
2. von der II. Abteilung: Kaufmann Löb, Kaufmanner Albrecht, Professor Dr. phil. Baumert, Rechtsanw. Dr. J. Umber, Kaufmann Müller, Gerichtsassistent Bräu.

3. von der I. Abteilung: Geh. Kommerzienrat Bethe, Rentier Jensch, Rentier Roth, Fabrikbesitzer David, Rentier Jrentel, Rentier Krabe.

2. für die Zeit bis Ende 1903. Von der III. Abt., 5. Bez.: Schlossermeister Richter, Rentier Blumentritt, von der I. Abteilung: Rentier Otto.
3. für die Zeit bis Ende 1905. Von der III. Abt., 3. Bez.: Redakteur Ziehe, von der II. Abteilung: Kaufmann Stricker.
- B. Im Vorortsbereich:

  1. für die Zeit vom 1. Jan. 1902 bis Ende 1907:
    1. von der III. Abt.: Schriftführer Dierbaum,
    2. von der II. Abt.: Rentier Fischer,
    3. von der I. Abt.: Fabrikbesitzer Gnasle.
  2. für die Zeit bis Ende 1905: Von der I. Abt.: Kaufmann Reichardt.

In Calle-Giebielstein findet in der 2. Abteilung zwischen dem Gastwirt Alderit und dem Rentier Wächter eine Entscheidung statt, für welche der Termin auf den 29. d. M., von 11—1 Uhr, anberaumt wurde.

**\* Beschwerde gefährt** wird über die Zustände in der Flaschenbierhandlung von Alfred Scheibe in Firma Manitz, Karlstraße 4. Da kein besonderer Anklagepunkt besteht, muß sich die mitbeschäftigte Frau vor den Augen der Männer umkleiden. Als ein Arbeiter vorigen Sonntag um 6 Uhr sozialdemokratisch den Paragrafen nach der Wahl; solche Leute mit solcher Gefinnung könne er in seiner Bierhandlung nicht gebrauchen. Herr Scheibe ist sehr unvorsichtig. Er weiß doch selbst, daß er einen biblischen Teil seines Bieres an Arbeiter abgibt. Und da er jeden Arbeiter am Sonntag entlassen hat, darf er sich nicht befürchten, wenn die Arbeiter Gleiches mit Gleichem vergelten und sagen: „Hier von so einem Händler können wir nicht trinken.“ Das doch derartige Leute immer erst durch Schaden klug gemacht und zu der Erkenntnis gebracht werden müssen, daß die Arbeiter nicht mit sich spielen lassen und daß sie auf mindestens dieselbe Achtung Anspruch erheben, die ein Flaschenbierhändler wie Scheibe für sich verlangt.

**\* Feuer unter der Saale-Feiung.** Im Gebäude der Saale-Feiung ist eine neue Feiunganlage hergestellt und in Betrieb gesetzt worden. Aus noch unermittelten Ursachen ist nun das Kohlenhaus, das sich befindet unter dem Großen Berlin hinlänglich in Brand geraten. Am Dienstag nachmittag nahen die Feuerwehre ihre Tätigkeit auf, unter auch am Mittwoch nachmittag mußte wieder Wasser auf den Brandherd geleitet werden. Vom Bergamt und von der Polizei ist der Brand in Augenblicke genommen worden. Selbst ist es, daß weder der Polizeibereich über das sehr wichtige Vorkommnis etwas enthält, noch, daß die Saale-Feiung ein Wort darüber verläuten läßt. Wäre das Verhalten einer anderen Feiungspassiert, so würde wahrscheinlich die Feiungsbetriebe auf, unter auch am Mittwoch nachmittag mußte wieder Wasser auf den Brandherd geleitet werden, welches für die nähere und weitere Umgebung der Brandstelle von den obersten Behörden Folgen sein könnte. — Feuer unter der Saale-Feiung, Feuer in derselben, Feuer von außen her. Wo brennt es denn bei der Saale-Feiung nicht?

**\* Zur Verbreitung der Mäuse und Wanzen** aus Büchern empfiehlt das Kaiserliche Gesundheitsamt die Benutzung von Büchlein, einer Mischung von flüssiger Kohlensäure und schwereriger Säure. Die Anwendung bietet keinerlei Gefahr für die Gesundheit, sofern die betreffenden Räume nicht betreten und vor Wiederbenutzung in ausreichender Weise gelüftet werden. Das Büchlein ist auch nicht feuergefährlich. Vor der Einleitung des Gases müssen Pflanzen und Tiere (Vögel) aus den Räumen entfernt werden.

**\* Der Zahnmann Kalkle,** welcher am Sonntagabend in seiner Wohnung von der Treppe fiel, ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

**\* Die Schulpfand-Zwangsanweisung** hört nach einer ministeriellen Bekanntmachung am 15. ds. zu bestehen auf. Sie ist abgelaufen.

**\* Stadt-Theater.** Die für das Gastspiel der Kammergängerinnen Frau Grifa Bedekind vorgemerkten Billets werden morgen, Freitag, früh von 10 Uhr ab an der Kasse ausgeben. Das Haus ist bis heute fast ausverkauft, doch ist anzunehmen, daß wieder einzelne Billets frei werden. Beteiligungen wollen man daher noch rechtzeitig anbringen. — Für Sonntagabend ist eine Wiederholung der am Montag zur Schillerfeier erschienenen „Erläuterung des Wagner'schen „Lohengrin“ und des „Ved von der Glode“ in deutscher Bearbeitung, angelegt. (Schillerarten 1 M.)

**\* Wallhalla-Theater.** Unter den am morgenden Freitag sich verabschiedenden Künstlern befindet sich auch das Mädchen mit dem goldenen Haar und Ed. Bertho mit seiner wunderbar dekorierten Buschweide.

**\* Ammendorf.** Der Verein Glück auf scheint auf seine Mitglieder nicht besonders erziehlisch zu wirken, denn auf Grube v. d. Weid ist dieser Tage ein paar Feiener im Lager festgehalten worden. Von den Feiener hat man keine Spur, aber der Fall, daß das Verzeugs aus dem Schachte geflohen wurde, heißt hauptsächlich einzig da.

**\* Feiung.** Zur Stadtverordnetenwahl. Nachdem am Dienstagabend der Sozialdemokratische Verein die Kandidaten aufgestellt hat, tritt damit unsere Partei in die Wahlarbeiten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl ein. Der Verein mußte Mühe darauf nehmen, daß diesmal auch Hausbesitzer untererets vorgehellen werden müßten, da nach der bisherigen Ordnung wenigstens die Hälfte der Stadtverordneten jeder Abteilung Hausbesitzer sein müssen, von den in Stadtverordnetenversammlung verabschiedeten 6 Abgeordneten der dritten Klasse aber nur drei Hausbesitzer sind. Dies gelang diesmal, die Frage betreffend zu lösen und so sind denn als unsere Kandidaten aufgestellt:

1. Hermann Florin, Geschäftsführer, Konrad Klamm, Restaurateur, Ernst Klamm, Glaser (Hausbesitzer), Adolf Wittbauer, Schlosser (Hausbesitzer).

Parteiangehörig! Es gilt nun, diesen von uns aufgestellten Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Wir wollen heute nicht weiter auf die Tätigkeit der bisherigen Stadtverordneten eingehen, dazu wird noch an anderer Stelle Gelegenheit genommen werden. Wir haben vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß die höchste Bedürfnislosigkeit in unserer Stadt, die Arbeiterkraft, auch auf dem Markte vertreten ist und zu gehört wird. Die Begehungen haben infolge des Abganges, das den Blick auf den Bürgerstand größerer Weite zurückführt, Betretung im Marktag größerer Ansehens, die Arbeiterkraft hatte bisher kein. Nun hat aber die Arbeiterkraft sehr viele Forderungen auch auf dem Gebiete des Konsumverhaltens, das sie unbedingt dafür sorgen muß, daß diese Forderungen auch gehört werden. Und die Arbeiterkraft kann ihre Kandidaten durchbringen, wenn sie nur einigermaßen auf dem Posten ist. Unablässig muß von heute ab in jeder Fabrik, in jeder Werkstatt agitiert werden für die Stadtverordnetenwahl, jeder Genosse muß seine Arbeitskollegen auf die Bedeutung derselben aufmerksam machen. Jedem Wähler muß klar gemacht werden, daß er das größte Unrecht begeht, wenn er der Wahl fernbleibt. Die Arbeiterkraft in Feiung hat schon so manchen Sieg errungen, wenn sie auf dem Posten war, sie wird auch diesmal liegen, wenn alle Genossen ihre Pflicht thun. Vor allen Dingen also unausgesetzte Agitation bis zur Wahl, die am 26. November stattfindet.

Der Magistrat hat mit dem Verordnen der Wählerlisten begonnen. Eine große Anzahl von Wählern ist schon im Besitz derselben. Diese Listen müssen sorgfältig aufgehoben werden, sie dienen als Legitimation bei der Wahl. Aber auch nach der Wahl müssen sie noch aufgehoben werden, falls eine Stichwahl notwendig werden sollte. Wähler oder Genossen, die keine Karte erhalten und wahlberechtigt sind, müssen sich auf das Rathaus bemühen und ihre Karte dort verlangen.

Also nochmals, Arbeiter und Genossen, seid auf dem Posten. Arbeitet eifrig für eine Beteiligung aller unserer Wähler. Alles weitere auf die Wahl Besigliche folgt noch. Hier jetzt ist die Hauptaufgabe, jedem Arbeiter den großen Nutzen unserer Beteiligung klar zu machen. Darum vorwärts!

**\* Naumburg.** Ein bestraffter Verein. In einem Teile unseres Kreises war ein Verein „ein Strafgefangenenverein“ gegründet, welcher seinen Zweck in dem Aufhellen der Aufklärung veranfaßte. In allen Anstalten wurde infolge dieser Strafgefangenen für unglücklich erklärt, weil nur lebendige Personen, nicht bloße Vereinigungen bestraft werden können; der obere Strafbehörden hätte an den Vorlieber des Vereins oder den sonstigen Veranfaßter des Aufhellen ergeben müssen.

**\* Hohemmsdorf.** Arbeiter als patriotische Turner. Der Stadt-Männerverein verfaßt vor kurzen ein neues Statut; darnach muß jedes Mitglied nach 8 2 treu zu Kaiser und Reich stehen, nach einem anderen Paragraphen darf keiner der sozialdemokratischen Partei angehören. Es war ja noch selbstverständlich, daß etliche übergeprüfte Mitglieder des vereinigten Statut nicht unterzeichnet, sondern den Verein den Rücken zukehren, denn dort geblieben sie ganz einfach nicht hin. Der Verein besteht aber nur aus Arbeitern und wird auch nur von solchen unterstützt. Nächsten Sonntag, den 17. November, veranstaltet derselbe Vergnügen, wo wahrscheinlich freimaurer Hall, konservativer und nationalliberale lebende Bilder und Vergnügen aufgeführt werden. Da man weiß, was von den Arbeitern für sein, daß er mit seinen Genossen die Kasse des Vereins nicht füllt. — Der Arbeiter-Sängerchor veranstaltet an benachbarten Tage Konzert und Ball, wo Volks- und Freiheitslieder gesungen und sonstige Vorträge, der modernen Zeit entsprechende, gehalten werden. Daraus Arbeiter, Parteigenossen, Volk und geistige Arbeiter in hohem Maße, denn dort ist der Weg, wo die Meinungen über die meisten reizen den Verhältnisse austauschen können. Es wird die Zeit kommen, wo es den obersten Arbeiterparteiern noch klar wird, was es in ihren Nachkommen verurteilt haben.

**\* Zeitz.** Sozialdemokratischer Verein. Sonntag nachmittag 3 Uhr, als den 17. November, findet im Gasthaus „Zur Post“ ein Arbeiter-Vereinungstag des Sozialdemokratischen Vereins statt. Jedes Mitglied muß pünktlich erscheinen, sein Mitteilungsbuch mitbringen, und vor noch im Besitze von einem Mitteilungsbuch ist, selbiges gleichfalls abliefern, damit Regelung in die Sache gebracht werden kann. Es wird nochmals dringend gebeten, daß alle Mitglieder erscheinen und die Karten mitbringen, denn der Vorlieber des Vereins kann, da der Kassierer Karl Steinmeyer schwer krank darniederliegt und der Vorlieber genügt ist, die Geschäfte des Kassierers mit zu beorgen. Auch findet in obiger Versammlung Neuwahl des Vorstandes statt.

**\* Zeitz.** Auf der Grube Gottlob“ brach am Dienstagabend Feuer aus. Inzwischen hat sich ein Gas-Explosion auf der Grube in der Luft, dadurch entzündet das Feuer, das aber bald wieder gelöscht werden konnte. — Hier tritt der Unterleibsbuch aus.

**\* Geseben.** Vergnügen. Am Mittwoch vormittags 10 Uhr verunglückte der Schlosser Friedrich Gaudt auf dem Gluthiltschicht dadurch, daß er, als er seinen Koffer von dem Förderbande herunternehmen wollte, den er an der Hand gefaßt hatte, ergriff und erdrückt wurde. Der Tod trat sofort ein. Der Verletzte ist erst am 20. v. Mts. von Militärdienste aus Weg zu seinen hier wohnenden Eltern zurückgekehrt.

**\* Nordhausen.** Nach dem Kampf. Der Tabakarbeiterkampf hat in allen Kreisen die Aufmerksamkeit der Arbeiter bezeugt. Die Arbeiter bereits über 50 Kollegen und Kollegen zu den im Kampfe errungenen Bedingungen. Der Kampf hat sehr viel Geld gekostet, aber er ist nicht umsonst geführt worden. Der Arbeiterverlei liegt am Boden und wird so leicht nicht wieder aufsteigen, inmalen die Monumenten in ganz Deutschland ihre Errichtung auf das Bedürfnis bezeugt haben und das wird viele Jahre noch lange stehen. Zur Zeit stehen noch 222 Personen darinnen, darunter 5 weibliche. Den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragend, erachtet es nötig, die Genossenschaft in den übrigen Betrieben unterzubringen. — Jedemfalls werden die Arbeiter erkannt haben, daß die Drangsalation es war, welche sie zum Arbeiterverlei bereitete und man wird dies in Zukunft zu loben wissen. Nicht ist jetzt notwendig die freie Organisation.

**\* Saalfeld.** Die 13 — nicht 16, wie es anfangs hieß — noch immer unter den gewaltigen, eingebrochnen Salzmassen verstrickten Verleute werden nunmehr von allen Seiten umgeben. Der Zusammenbruch fand in der Tiefe von 693 Metern statt, und in dieser fürchterlichen Tiefe arbeiteten die 13 Pfler ihres Berufs. Der Einsturz ist auf eine Länge von 500 Metern erfolgt. Als Ursache der erschütternden Katastrophe wird das Erbrechen angesehen, welches zu gleicher Zeit an der Südfleite von Frankfeld, am Garbale in Oberitalien und in Grezium (Katalien) bemerkt worden ist.

Die Rettungsarbeiten werden mit dem besten größten Eifer fortgesetzt; doch scheitert sie nicht mit gemindertem Schnelligkeit vorwärts, weil mit peinlichster Vorsicht gearbeitet werden muß, um neue Katastrophen zu vermeiden. Die Unternehmung wird vom Bergart Dr. Firscht aus Halle geleitet, der Dienstag nachmittag hier eintraf. Zu etwa gleicher Zeit kam auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr v. Büttcher, her. Die Rettungsarbeiten stehen unter Aufsicht des Geh. Bergrates Matthias aus Halle. Es sind etwa 50 Verleute daran beteiligt, die vom Bergarbeiter und vom Direktor der Zeche, Bergart Neubauer, geleitet werden. Da in der Nähe des Zusammenbruchs kein menschlicher Ton, kein Siffen oder Stöhnen vernehmbar ist, muß mit der traurigen Thatfache gerechnet

werden, daß die 13 noch Verstrickten nicht lebend eingeschlossen werden erdrückt worden sind.

Wie selbst bei diesem schrecklichen Unglück der Kapitalismus hartherzig über Not und Leiden wegseht, ergibt sich aus einer Episode in der vorgezogenen Stadtverordnetenwahl in Zeitz. Es wurde der „von Unglück schwer betroffenen Genossenschaft Ludwig II.“ die stiefmütterliche Teilnahme der städtischen Behörden ausgedrückt. Hierfür regte der Generaldirektor der Genossenschaft, der Stadtverordnete Geisler, an, die Stadt solle es nicht allein bei der Umgebung ihres Mietsgefähls bemerken, sondern sie solle den in ihrer Genäßere verarmten Familien angefaßt, des nahenden Winters materielle Hilfe zu teil werden lassen durch Veranstaltung einer öffentlichen Sammlung unter den Bürgern der Stadt. Also selbst in dem Augenblicke allgemeinen Schreckens denkt das Kapital nicht daran, selbst in den Beutel zu greifen, sondern der Beutel soll geschlungen werden. Die Genossenschaft Ludwig II. ist sehr reich und hat ungeheure Gewinne abgesehen. Sie würde es gar nicht spüren, wenn jeder der betroffenen Familien eine Kleinigkeit, und wären es vorläufig nur 100 M., gegeben würde. Das machte nur einige tausend Mark aus! Die Gesellschaft denkt jedoch nicht daran. Sie will für sich betteln lassen. Wenn sie auch nicht die juristische Verpflichtung hat, emzugreifen, so hätte sie sich doch moralisch veranfaßt fühlen sollen. Und da dem Kapital jede moralische Verantwortung fremd bleibt, hätte die Stadt wohl auch die Verantwortung der Genossenschaft einbringen müssen. Eine bessere Gelegenheit, die auch hier von einigen Sonderlingen gepredigt „Harmonie“ zwischen Kapital und Arbeit zu beweisen, giebt es nicht. — Vielleicht hilft dieser kleine Himmels.

Von den mehr als 6000 Arbeitern, die im bergigen Salzgebirge über oder unter Tage beschäftigt werden, sind auf Zeche Ludwig II. ungefähr 600 angelegt.

### Kleine Provinzial-Nachrichten.

Bei einer Brüggele gelegentlich der Firmesfeier in Dienstadt wurde ein vulkanischer Arbeiter und in heimlicher Einmünder durch Messerhiebe schwer verletzt. — Dem Arbeiter Klugner bei Gemmler u. Ko. in Wittenberg fiel ein anderes Stück Stroh auf den Kopf und brachte ihm eine erhebliche Verletzung bei, die ihn zumeist, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. — Der in der Dammstadt zu Weinsdorf beschäftigte 18 Jahre alte Kettenschmied Schmidt aus Piesdorf sah sich beim Fall mit einer Stille einen Bruch des linken Unterarms am Schädel zu. — Vermißt wird in Dessau ein auf Besuch deselbst weilendes 20-jähriges Mädchen.

### Aus dem Reiche.

**\* Berlin.** Unter dem Verdachte seiner geringeren Sittlichkeit verhaftet wurde in seiner Wohnung der frühere Vorsteher der Polizei und jetzige Rentier G. Behrend. Er wird beschuldigt, an minderjährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben.

**\* Koblenz.** Der vertriebene Polizeisekretär. Das Sammelgericht verhandelt über den Polizeisekretär Hoffmann wegen Unterschlagung von Hundställen, antischen und Desinfektionsgeräten 2 1/2 Jahre Gefängnis.

**\* Friedland** (bei Berlin). Ungeheurer Beamter. Der bei der Gemeindeverwaltung angestellte Bureau-Assistent Straß ist in Untersuchung von 5000 M. fähig gemacht worden.

**\* Bielefeld** (Schlesien). Zur Kälte abgebrannt ist das Dorf Qendzin. Das Feuer ist in der Kirche ausgebrochen.

### Vermischtes.

**\* Großfeuer in Oeffen.** Am Dienstag ist die Postkammer Mandelstich, eines der reichsten Gebäude der Stadt, in Brand gebracht. Jehn nahm mit ihren Kindern fünf nützlich verzeichnet. In einer im dritten Stock befindlichen Wächstschloß sind zwei Schillerinnen umgekommen. Der Schaden wird bis her auf ungefähr eine Million Rubel geschätzt.

**\* Ein größeres Schadenfeuer** brach Dienstagabend auf zwei Nachbarhäusern in Berlin aus, wodurch ein großes Verbrechen und sechs Meiderbors zerstört wurden.

**\* Verhaftet** wurde in Troppau der ehemalige Schauspieler Schleiniger, welcher im letzten Frühjahr in Wien, Breslau, Weizsig, Götting und Prag sich bei Antiquitätenhändlern als Museumsdirektor ausgegeben und dabei Diebstähle ausgeführt hatte.

**\* Einrichtung und Beendigung.** Aus Montbrion (Frankreich), wo geftern der Mörder Juro bingerichtet wurde, wird gemeldet, daß die ebenfalls zum Tode verurteilten Mörder Tognier und Taormier gestern die Mordurteil erhalten haben, daß der Präsident der Republik ihr Todesurteil in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt habe.

**\* Falsche Banknoten.** Seit einigen Tagen werden in den Pariser Cafehäusern zahlreich, außer gefälschte gefälschte und anheimelnd in Paris verfertigte Banknoten der Bank von England ausgegeben. Die Polizei ist im Besitze vieler solcher Fälschlinge und hat eine Untersuchung eingeleitet.

### Letzte Nachrichten.

London, 14. November. Die Büren bemühtigen sich bei Borendal eines englischen Wagenparkes. Sie nahmen 6 mit Proviant und Munition beladenen Wagen mit und verbrannten die übrigen. Die Engländer verloren 14 Mann, darunter 2 Offiziere.

### Achtung!

Listen für die Tabakarbeiter in Nordhausen. Die noch nicht zurückgelieferten Listen für die Tabakarbeiter in Nordhausen sind, nachdem der Streit beendet ist, nunmehr umgänglich an

Karl Käine, Unterberg 12,

als den Beauftragten des Gewerkschaftsrates abzuliefern, nicht an Schönwald, wie auf den Listen steht, da die Schlussabredung vom Kartell zu beorgen ist.

Der Vorstand des Gewerkschaftsrates zu Halle.

### Briefkasten der Redaktion.

**G. Giebielstein.** Gemüß. Das Resultat war ein außerordentlich befriedigendes, zumal im Jahre 1908 Genosse Herberich mit nur 215 Stimmen gewählt wurde. In Zeitz wurden damals auf einen Kandidaten in der Bauwirtschaft 98, in der Stadtmahl 191 Stimmen abgegeben, in Pröllwitz 52. Bei der diesjährigen Wahl brachte Zorba 207, Herberich 148 Stimmen auf. Unsere Stimmenzahl hat sich also verdoppelt.

**Luiting.** Für Parteisekretär: Der noch dem Glangverein halbe Lunge aus Reinkens Restaurant erhalten.

Die Redaktion verpflichtet sich nicht zur brieflichen Beantwortung von Anfragen. Das Belegen einer Freimarke ändert daran nichts.

**Sprechstunde der Redaktion** nur mittags von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Schmeerstr. 1.

Nur einmal

bietet sich diese günstige Gelegenheit!

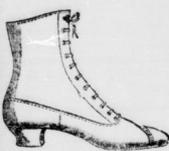
Acht

en Sie gefl. auf unsere Schaufenster!

Nach beendeter Inventur empfehlen wir im Ausverkauf größere Posten im Preise enorm

zurückgesetzte

Schuhe und Stiefel.



Die Preise

kehren nicht mehr wieder!

- Herren-Zugstiefel **3.90 an.**
- Herren-Halbschuhe **3.65 an.**
- Herren-Hausschuhe **1.25 an.**
- Damen-Zugstiefel **2.90 an.**
- Damen-Schnürschuhe **2.60 an.**
- Damen-Filzschuhe **0.98 an.**
- Knaben-Halbschuhe **1.50 an.**
- Kinder-Filzschuhe **0.50 an.**
- Kinder-Schnürschuhe **0.25 an.**
- Pantoffeln in enormer Auswahl **spottbillig.**
- Gummischuhe für Damen **1.95 an.**

Conrad Tack

& Cie.

Burg bei Magdeburg.

Verkaufshaus

HALLE a. S.

Schmeerstr. 1.

Schmeerstr. 1.

Stadt-Theater Halle a. S.

Freitag den 15. November 1901 abends 7 1/4 Uhr.

63. Vorst. i. B. Ab. 14. Vorst. außer Ab. 3. Viertel.

Einmal. Gaskspiel der Königl. sächsl. Kammerjägerm. von **Erfa Webeding**

Die Regimentswächter. Kom. Ober in 2 Akten von Dostojew.

Sonnabend den 16. November 1901 abends 7 1/4 Uhr

64. Vorst. i. B. Ab. 50. Abonn. Vorst. 4. Viertel. Farbe rot.

Wallensteins Lager. Ein dram. Gedicht von Dr. v. Schiller.

Das Lied von der Glocke. Von Friedrich von Schiller.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert. Das Mädchen mit dem goldenen Haar.

(The Girl with the golden Hair.) Große elektrische Verwandlungsszene mit Gesang.

Die Dollar-Truppe. Matadore der Barriere - Gummatit. - Miss Alexandrine.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Die grobkörnigen Salmotalepinger. - Brothers Rallod. Gezentrier. - Frau Roszika von Ubornay.

Bitterfeld.

Maschinen u. Geizer u. Berufsgen.

Sonnabend den 16. November abends 8 Uhr in Delmers Lokal

öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Ausbau des deutschen Maschinen- und Geizer-Verbandes. 2. Freie Diskussion.

Alle Kollegen von Bitterfeld und Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Einberufer.

Ortskrankenkasse III, Weissenfels.

Sonntag den 24. Nov. abends 6 Uhr im Restaurant „Reichstrone“

Generalversammlung.

Anträge zur Generalversammlung sind bis Montag den 18. November abends 6 Uhr an Unterzeichneten einzubringen.

Otto Jungmann, Vorsitzender, Georgenbergstraße 4.

Arbeiter-Bildungs-Verein, Halle a. S.

Mittwoch den 20. November (Festtag) im großen Saale von Schöbgs Weltreue

Großer Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Rich. Laube, Leipzig (Institut „Kemos“) über jene unternommene Reisen in Bosnien, Montenegro und Serbien.

Eintritt 5 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintrag für Nichtmitglieder 10 Pf.

Sonderunter 10 Jahren werden nicht zugelassen.

Montag den 18. November abends 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung.

Bibliotheksbücher sind behilflich abzugeben.

Sonnabend d. 30. Nov. abends von 8 Uhr an Vereinsränchen im Konzerthaus.

Weissenfels.

Arbeiter-Radfahrerverein „Frisch auf“.

Sonntag den 17. November nachm. 4 Uhr

Kränzchen und Reigenfahren

ausgeführt vom Radfahrer-Verein „Frisch auf“, Zeitz.

Hierzu ladet Freunde und Genossen sowie die Nachbarvereine ergebenst

Der Vorstand.

Arbeiter-Sänger-Chor Zeitz.

Mitglied des Dörfchinger Arbeiter-Sängerbundes.

Sonnabend den 16. November im großen Saale des Schützenhauses

Ball.

Freunde und Gönner des Vereins ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Wir empfehlen die soeben im Vorwärts-Verlage erschienene Schrift:

Führer durch die Strafprozessordnung.

Rechte des Angeklagten vor Polizei und Strafgericht.

Von Dr. Hugo Heinemann, Rechtsanwalt.

Preis 40 Pf.

Die Schrift erstreckt auf 80 Seiten in 5 Hauptabschnitten die Rechte des Angeklagten vor Polizei, Staatsanwalt und Gericht im Untersuchungs-, Vernehmungs- und Gerichtsverfahren und bietet ihm klare Anhaltspunkte, welche Schritte er von der Einleitung der Untersuchung (Untersuchungsbefehl, Festnahme, Beschuldigung, Hausdurchsuchung) bis zur Erhebung der Anklage und bis zum Urteilspruch zu unternehmen hat, ebenso über die verschiedenen Berufungsmittel gegen das Urteil. Ein ausführliches Sachregister und zahlreiche Formulare für Eingaben und Beweismittel erhöhen den Wert dieser für jeden Arbeiter unentbehrlichen Schrift, welche nach den Bedürfnissen des praktischen Lebens gearbeitet ist.

Zahlreiche Bestellungen sind entgegen

Die Volksbuchhandlung, Hannischestraße 3.

Morgen Freitag fr. West u. Brautweil.

F. Bernisch, Zeitz, Mittelstr.

Ziegen-, Hasen- u. Kaninchen-Felle

kaufte fortwährend

Joh. Bernhardt, Wellenstr. 4.

Obst und Kartoffeln

verkauft vom Stahle an Weiners

Brüde. Kühne.

Kaufe ausgekämmtes Damenhaar zu den höchsten Preisen auch letztere Puppenverfüden gut und billig.

Turmstr. 130, Otto Dohle, Zeitz.

Für Schuhwarenhändler

empfehle mein großes Lager in Filzschuhen und Pantoffeln

zu außerordentlich billigen Engrospreisen.

H. Elkan

Kaufhaus Halle a. S. Leipzigerstraße 87.

Gänse, Butter, Honig.

Nr. geid. f. Gans od. 3 Gänse 4.50 Mt.

10 Pf. M. Butter 6.75, Eiern 4.50.

H. Jorres, Weinhaus in Breslau.

Was! Was! Was! Didaktisches Spielzeug 10 Pf. 1.80 Mt. Wiederverkäufer billiger. Wittenbergstr. 32. Wickelmaschinen gef. Brandenburger 10, 11.

So lange der Vorrat reicht!

1 Gebert Betten rot geflickt 15 Mt.

1 Gebert Betten rot geflickt 25 Mt.

Gr. Märkerstr. 17, p. 1.

Aepfel! Aepfel! Aepfel!

a Korb von 1 Mt. an.

Rommiger, Wittenbergstr. 32.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird sofort gesucht.

Ottos Restaurant, Zeitz.

Frödl, Schloßstr. off. Mittelstr. 17, 11. r.



Südd. Postillon

hann.-sächs. Arbeitsblatt.

Erscheint alle 14 Tage.

Original-Waiver. Preis 10 Pfennig.

Zu beziehen durch die „Volksbuch-

handlung“, Hannischestraße 3.

Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unserer kleinen Tochter Minna können wir nicht unterlassen, unseren Dank auszusprechen.

Dank den weiten Kreisen für das Erblichwerden und denen, die ihren Sarg mit Kranzen schmückten und die sie zur letzten Ruhefahrt geleiteten.

Wäre es ihnen einst reichlich vergolten werden.

Die trauernde Familie Lotack in Trebnitz.

